

Ueberhaupt ist ein Regiment nie stärker als 600 bis 700 Mann, und selbst diese Zahl wird durch willkürliche Beurlaubungen noch wesentlich verringert. Die Cavallerie zählt in vier Escadronen 500 Mann, welche jetzt eigentlich die Leibgarde des Schah bilden. Am tüchtigsten organisiert, equipirt und von einem gewissen Esprit de corps befehlt ist die Artillerie, welche ohne bestimmte Einteilung 600 Mann zählt und 400 Glattkanonen, die sich in nichts weniger als feldtüchtigem Zustande befinden, bedienen soll. Zwar liegen im Arsenal zu Teheran 36 Lahittegeschütze, sowie 6000 Chassepotgewehre, die aber nur zur Parade dienen, während in Wahrheit die Bewaffung, Munition und Bekleidung in einem Zustande ist, der bei kriegerischen Verwicklungen als defolat sich erweisen muß.

Eine Remontirung besteht nur für die Artillerie, der Train aber existirt gar nicht, und werden die Bagagen auf Kameelen und Eseln transportirt. Technische Truppen bestehen ebensowenig; erst in letzter Zeit wurden 300 Artilleristen vom General Gasteiger Khan, einem geborenen Tiroler, als Pionniere eingeschult und mit Erfolg verwendet. Hieher gehört auch die seit 1850 in Teheran bestehende Akademie, auf deren Lehrplan Mathematik, Physik, Mechanik, Geschichte, Geographie, Taktik und endlich die englische und französische Sprache verzeichnet sind. Da aber der Eintritt der abolvirten Zöglinge in das Heer nicht obligatorisch ist, so wenden sich dieselben meist der diplomatischen Carriere zu, und ist somit im Heere, selbst in den höheren Chargen, die Ausbildung fast gleich Null. Generalstab existirt natürlich keiner, dafür aber Generale und Oberste in bedeutender Zahl, welche Grade übrigens keineswegs militärische, sondern bloß ökonomische Bedeutung haben, und wie alle Officiersstellen verkauft oder an Günstlinge verschenkt werden; so treten z. B. Knaben aus guten Häusern oder Kinder von Tribuschefs, wenn sie in die Armee aufgenommen werden, gleich als Oberste (Serheng), manchmal durch Erbschaft als Generale ein.

Der sonst ziemlich bedeutende Sold, — von welchem aber der Soldat selten mehr erhält, als den vierten Theil — die von den Gemeinden zu liefernden Lebensmittel, endlich die Beurlaubungen bilden für die Officiere weidlich ausgebeutete Speculationsobjecte, über welche Instructionen und Exerciren ganz vernachlässigt werden. Durch solch' unregelmäßige Soldverhältnisse werden die Soldaten gezwungen, Feldarbeit aufzsuchen oder in den Bazars hausiren zu gehen. Die Officiere bis zum Capitän werden von den Generalen ernannt, die Generale aber von dem Schah. Es gibt drei Classen von Generalen: Sartip über 1, Mirpendsch über 5 und Mirtoman über 10 Regimenter. Der Jahressold der Officiere ist folgender: Der General soll 1000 Toman erhalten, der Oberst 500, der Major 200, der Capitän 100 und der Lieutenant 20. Doch zieht die Regierung von allen diesen Gehältern 20 Percent ab und zahlt, außer wenn der Officier im Felde steht, nur die Hälfte. Der gemeine Soldat erhält beim Dienstantritt von der Gemeinde ein Handgeld und außerdem von der Regierung einen nominellen Sold von 7 Toman jährlich; da er jedoch nur die Hälfte der Zeit im Dienste und die übrigen 6 Monate beurlaubt ist, durchschnittlich $3\frac{1}{2}$ Toman nominell jährlich. Menagebeiträge werden nicht geleistet.

Unter solchen Umständen sind die ersten und wichtigsten militärischen Tugenden, namentlich Disciplin, ganz ungekannte Begriffe, und fehlt jetzt somit den persischen Truppen jede innere Consistenz und Widerstandsfähigkeit. Selbst die Festungen, deren Wälle aus Lehm oder zerfallenden Mauern bestehen und von einem Achtpfünder in Trümmer geschossen werden können, bieten dem Lande keinen Schutz.

Einzig die Wüsten sind es, welche einer Invasion ernste Schwierigkeiten bereiten würden; allein auch diese Hindernisse werden — siehe Khiwa — durch die moderne Kriegstechnik besiegt; und will Persien als Zünglein an der Wage der Geschicke Centralasiens gelten, so muß mit eiserner, rücksichtsloser Energie die Wehrkraft des Landes zur Wehr auch Kraft gewinnen.